



Durch Fakten «Wissen für alle» verfügbar zu machen ist Beat Gloggers Mission, Fiction zu schreiben seine Leidenschaft. (Bild: René Ruis)

Facts und Fiction bestimmen sein Leben

Karin Landolt

Für sein grosses Ziel, Wissen und Fakten auf allen Kanälen zu vermitteln, investiert Beat Glogger sein halbes Leben. Seine zweite Leidenschaft, die Fiktion, trennt der Winterthurer Wissenschaftsjournalist und Moderator aber klar vom Tagesgeschäft. Dann nämlich, wenn er zum Thrillerautor wird.

«Schreibe nicht, ich sei ein Getriebener», lautet Beat Gloggers erste augenzwinkernde Bemerkung zu Beginn des Interviews. Ich verspreche es ihm. Getrieben ist tatsächlich das falsche Wort, beseelt trifft es eher. Beat Glogger, studierter Mikrobiologe und Journalist, hat sein Leben der Forschung und der Vermittlung von Wissen verschrieben. «Wissen für alle» heisst auch die Stiftung, die er 2018 ins Leben rief. Die Mission: nichts weniger, als den Wissenschaftsjournalismus zu retten. Dieser komme – wie der Journalismus allgemein – aufgrund der Medienkonzentration stark unter wirtschaftlichen Druck. Die Folge: Nur noch wenige Redaktionen leisteten sich eine Wissensrubrik. «Dabei ist die Forschung eine der wichtigsten Grundlagen für Bildung, Meinungsbildung und damit entscheidend für unsere Demokratie.»

Wissen zu vermitteln, ist für den 60-Jährigen das Grösste. «Warum kann das Trinken von Salzwasser töten? Warum keimt eine Bohne im Garten? Was bewirkt Insulin in unserem Körper?» Bei solchen Fragen kommt er in Fahrt, und er strahlt wie ein junger Student, wenn er den Vorgang der Osmose beschreiben oder eine Zellkernwanderung erklären darf. «Das ist doch etwas Wunderbares. Niemand hat das erfunden. Das hat sich über Jahrmilliarden selbst gebildet. Da hockt keiner im Himmel, der sich das ausgedacht hat.»

Forschung lebensnah vermittelt

Glogger entschied sich vor zwei Jahren zur Gründung des Newsportals higgs.ch und beschäftigt ein Redaktionsteam von drei Leuten. Täglich produzieren diese News und Hintergründe und liefern sie kostenlos an Schweizer Medien. Es profitieren viele Regionalzeitungen, Blick online, das Online-

portal nau.ch. Die «higgs»-News erscheinen auch auf den Bildschirmen in den Wartezimmern von Arztpraxen. «Gäbe es «higgs» nicht, fänden Forschungsthemen in den Köpfen von Herrn und Frau Schweizer bald gar nicht mehr statt», so Gloggers Befürchtung. Damit das nicht passiert, produziert, das Team seine Beiträge lebensnah und in attraktivem Erzählstil. So finden sich auf higgs.ch Beiträge darüber, warum es zu Hitzewellen kommt, wie Anabolika wirken oder warum Darmbakterien die Sozialkompetenz verbessern. Regelmässig lädt «higgs» Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein, um mit der Lesercommunity zu diskutieren oder über Instagram ihren Arbeitsalltag vorzustellen.

Investition in die gesellschaftliche Verantwortung

Motiviert und finanziell unterstützt wurde Beat Glogger anfangs von der Gebert Rüt Stiftung, deren Stiftungszweck es ist, die Wirkung der Wissenschaft auf die Gesellschaft zu fördern. Nun läuft aber die grosszügige Anschubfinanzierung aus und der beherzte «higgs»-Gründer muss sein Netzwerk spielen lassen. In der Wissenschaft und in der Medienbranche kennt er jeden wichtigen Entscheidungsträger persönlich und er weibelt seit Monaten unermüdlich für sein Anliegen. Das Problem: «Wissensvermittlung ist kein rentables Businessmodell, sondern eine gesellschaftliche Verantwortung», sagt Glogger und wiederholt damit, was auch Bundesrätin und Medienministerin Simonetta Sommaruga am letztjährigen Weltkongress des Wissenschaftsjournalismus in Lausanne verkündete. Auch Glogger war dort ein gefragter Podiumsgast. Die Türen zur Welt der Wissenschaft, der Bildung und der Medienbranche stehen Glogger zwar weit offen – nicht zuletzt auch dank seines von der Uni Zürich verliehenen Ehrendokortitels –, doch das Klinkenputzen bleibt auch ihm nicht erspart. Der Ausgang, sprich das Überleben von higgs.ch ist ungewiss. Zurzeit investiert er bis zu 60 Arbeitsstunden pro Woche, um sein Lebenswerk zu sichern. Er glaubt an den Durchbruch der Wissensplattform auf allen Kanälen, von Web

und Social Media über Videobeiträge bis zu Live-Events. Radiopionier Roger Schawinski hat ihm nun einen Sendeplatz auf Radio 1 angeboten. Ein Verlierer klingt anders – er würde die Medienwelt beklagen. Doch Glogger wittert lieber Chancen und lässt sich nicht entmutigen. Einstecken habe er schon früh gelernt, sagt er. Als ehemaliger Hochleistungssportler weiss er, dass man viel öfter verliert, als dass man gewinnt. Mit seiner Frau Monika wanderte er nach Costa Rica aus, als der gemeinsame Sohn im Vorschulalter war. Er arbeitete als Korrespondent für verschiedene Medien, doch das Geld reichte nicht. Die ungeplante Rückkehr wurde unumgänglich.

«Ein behindertes Kind zu haben, ist nicht lustig»

Auch das Vatersein war anfangs nicht einfach. Gloggers Sohn Sebastian ist Autist. Nur dank einer «wahnsinnig tragfähigen Beziehung» hätten er und seine Frau die anstrengende Elternzeit, in der sie sich oft isoliert fühlten, durchgestanden. In einer SRF-Diskussionsendung machte er keinen Hehl aus seinem Frust: «Es ist nicht lustig, ein behindertes Kind zu haben.» Schelte eingetragen habe ihm diese Aussage nur von Behinderteneinrichtungen. «Nicht aber von betroffenen Familien, die haben mir vielmehr für diesen ehrlichen Auftritt gedankt.» Die zweite Leidenschaft Gloggers neben der Vermittlung von Fakten sind Science-Thriller. Im Thriller «Zweimaltot», der im Frühjahr 2019 erschien, hat er die Ohnmacht, die ihn und seine Frau oft an den Rand der Überlastung führte, verarbeitet. Da ist die Hauptfigur Tina, sie ist Studentin und hat einen behinderten Bruder. Sie verkörpert vieles, was Glogger und seiner Frau mit Sebastian widerfuhr. Der Autor beschreibt packend, wie Tina ihren Bruder zum x-ten Mal suchen muss, weil er wieder ausgerissen ist, weil er sich verletzen oder weil er Leute belästigen könnte, denn ein Autist begreift die Körpersignale anderer Menschen nicht. Er beschreibt, wie Tina sich angekettet fühlt und in ganz dunklen Stunden sogar den Tod ihres Bruders herbeisehnt – obwohl sie ihn doch liebt. Heute ist Gloggers Sohn 26 Jahre alt und lebt in einem Wohnheim. Die Belastung der Eltern hat abgenommen. Jedes zweite Wochenende kommt Sebastian nach Hause, Momente, die alle drei heute schätzen können. Seine Frau hat inzwischen ihren Beruf als Kunstmalerin an den Nagel gehängt und bewirtschaftet am Fuss des Eschenbergs eine Alpakaherde. Mit den Tieren will sie künftig behinderte und demente Menschen besuchen.

In Gloggers drittem Science-Thriller geht es aber auch um Fiktion. Glogger überschreitet den Stand der Forschung und erzählt die Geschichte eines renommierten Hirnforschers, der mit Tinas Hilfe beweisen kann, dass ein isoliertes Hirn ohne Körper funktioniert und sogar imstande ist, Menschen zu manipulieren. Natürlich läuft die Sache aus dem Ruder, aber mehr sei hier nicht verraten. Glogger gelingt eine mitreis-

sende Geschichte, in der Forschung und Fantasie ineinander verschmelzen. Etwas, das auf higgs.ch niemals passiert. Hier tritt Gloggers Team mit Fakten gegen Fake News an.

Wer Wahrheit verkündet, lügt

«Wir sagen nicht, wir verkünden die Wahrheit», sagt Glogger. Denn: «Nur Esoterikerinnen und Verschwörungstheoretiker behaupten, die Wahrheit zu kennen. Kein Wissenschaftler, keine Wissenschaftlerin würde dies tun.»

Was aber ist der Unterschied zwischen Wissen und Wahrheit? «Wissen wird laufend hinterfragt und revidiert», sagt Glogger. «Dank der Wissenschaft gibt es Elektrizität, den Kernspintomografen oder es kam zur Mondlandung. Dies alles wurde nur möglich, weil der Wissensstand immer wieder hinterfragt wurde.» Die Wahrheit hingegen gelte als unveränderbar und gebe es folglich nicht, so seine Logik. Seine Zweifel an der Homöopathie sind offenkundig. Die Homöopathie existiere seit 1786 und dürfe nicht hinterfragt werden, sonst gelte man aus Sicht ihrer Vertreter als Ketzer. Die Homöopathen wüssten aber bis heute nicht, warum ihre Mittel wirken. Darum ist Homöopathie für Glogger «reiner Hokusokus». Auch bei den Impfgegnern und Elektrophobikerinnen hat er sich keine Freunde gemacht. «Ihre Ansichten entbehren jeder wissenschaftlichen Grundlage», sagt Glogger. Der Journalist ist auch Atheist. Er glaubt nicht an Gott, sondern an den aufgeklärten Menschen: «Meine Motivation ist es, Wissen zu vermitteln, den Leuten Mittel in die Hand zu geben, damit sie sich selbst eine Meinung bilden und ihre Entscheidungen treffen können.»

Von Fakten und Fiktion allein kann Glogger zurzeit nicht leben. Sein Geld verdient er mit seiner Medienagentur Scitec-Media, die für den Bund oder für Hochschulen Kommunikationsaufträge erledigt. Ausserdem unterrichtet er angehende Journalistinnen und Journalisten. Und er ist ein gefragter Moderator, da komme das meiste Geld rein, sagt er. Vielen noch bekannt sein dürfte er aus der Sendung «Menschen – Technik – Wissenschaft» des Schweizer Fernsehens, für das er in der 80er- und 90er-Jahren als Moderator im Einsatz war. Ein Getriebener ist Glogger nicht, dafür ist er nicht verbissen genug. Glogger ist beseelt von seiner Idee und versprüht Pioniergeist. Er ist ein Pionier mit einer Mission. Sie heisst «Wissen für alle».

Karin Landolt ist Journalistin beim «Landboten» und als Fundraiserin für die Stiftung «Wissen für alle» tätig.